

Prag ein, bei dem auch einige Musiker unsers Dorfes mitwirken werden". — Die Glanzpunkte all dieser musikalischen Veranstaltungen aber bildeten die besonderen kirchlichen Aufführungen der „Auferstehung“, des von Johann Friedrich Feurich komponierten Oratoriums für Chöre, Soli, Orchester und Orgel. Leider ist über diese nichts Schriftliches hinterlassen.

Wie aus obigem hervorgeht, leiteten das musikalische Leben und Streben Jonsdorfs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Männer: Der Gärtner und Branntweinbrenner Johann Friedrich Feurich und dessen Sohn, der Gärtner, Steinbruchpachter und Ortsrichter Friedrich Theodor Feurich. Aber auch außer diesen beiden hat unser kleines Gebirgsdorf tüchtige Musiker hervorgebracht, die in ihrer Kunst Außergewöhnliches leisteten. Ihrer soll in folgendem gedacht werden.

1. Gottfried Kunze, geb. am 21. Januar 1738 als Sohn des Häuslers und Webers Joh. George Kunze in Altjonsdorf, wurde zunächst Weber wie sein Vater, erlernte aber nebenbei die Musik. Seine Lust und Liebe zu letzterer und seine musikalische Veranlagung waren jedoch so mächtig in ihm, daß er als Ahtzehnjähriger den Webstuhl verließ und sich ganz seiner Kunst hingab. Beim Stadtmusikus Döring in Zittau trat er als Schüler ein, „wo er gar bald eine ungemeine Fertigkeit in der Musik, sowohl im Theoretischen als auch im Praktischen auf verschiedenen Instrumenten erlangte“. Nach sechsjähriger Lernarbeit 1756—62 und einem Jahr „Condition“ trieb ihn sein „Streben nach Vervollkommnung“ nach Dresden, Leipzig, Weimar. Hier hatte er „die Gnade, sich bey Ihre Durchlaucht, der Fr. Herzogin mit Beyfall hören zu lassen“. Nach mehreren Konzertreisen in West- und Süddeutschland wird er in Ludwigslust vom Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin festgehalten und als Hofmusikus, später als herzoglicher Kammerdiener angestellt. Im Jahre 1770 machte er sich selbst, indem er sich mit der Tochter des Lehrers Konrad in Schwerin „verheuratet“. Leider starb er schon mit 45 Jahren den 23. Oktober 1783 an „Entkräftung und Auszehrung“, die Witwe mit fünf Kindern hinterlassend. Am 2. Weihnachtsfeiertage gen. Jhrs. wurde ihm in seiner Heimatgemeinde von deren Geistlichen Mag. Pesched das Ehrengedächtnis gehalten. (Ausf. Mag. 1784, S. 12.)

2. Friedrich Wilhelm Neumann, geb. den 30. Dezember 1807 in Jonsdorf, als Sohn des schon oben erwähnten Gemeindefchmieds und Organisten Johann Gottfried Neumann in Altjonsdorf. Wahrscheinlich vom Vater vorgebildet, der auch Musikunterricht erteilte, verließ er die Heimat, um sich in der Fremde in seiner Kunst weiter zu vervollkommen. 1839 kam er als „Musikus-Premier eines belgischen Jäger-Corps“ zu Besuch nach Jonsdorf und nahm an dem Abendgottesdienste teil, den Ortspfarrer Kiefling zum Gedächtnis an das 300 jährige Bestehen des Ortes hielt. (Zob. a. a. D. — Kern, 150 jähr. Kirchenjubil. S. 54.) Nach seinem Abschied aus dem Militärdienst soll er eine Konzertreise nach Amerika unternommen haben, von der er jedoch nicht zurückgekehrt ist. (Briefl. Nachricht von Verwandten aus Leipzig.)

3. Johann Gottlieb Neumann, geb. 17. April 1809 in Jonsdorf, ebenfalls ein Sohn des Gemeindefchmieds und Organisten J. Gottfr. Neumann, lernte beim Stadtmusikus C. Fr. Aug. Zimmermann in Zittau Gitarre, Violine, Waldhorn, Bassposaune. Auf allen diesen Instrumenten brachte er es zu einer gewissen Virtuosität, so daß er sich in Konzerten auf jedem als Solist hören lassen konnte. Auch ihm war die Heimat zu eng. In Leipzig-Meudnis ließ er sich als Musiklehrer und Dirigent einer kleinen Musikkapelle nieder. Von seinen 18 Kindern blieben nur zwei am Leben, von denen der Sohn Emil als Begründer der „Leipziger Couplet- und Quartettsängergesellschaft 1870“ bekannt geworden ist. Für diese komponierte er auch kleine Übungs-

stücke für Klavier und Violine. Die von ihm komponierten Lieder sind, ganz dem Zeitgeschmack entsprechend, süßlich-sentimental. (Briefl. Nachr. von Germ. aus Leipzig.)

4. Johann Friedrich Feurich, geboren in Waltersdorf und getauft daselbst am 13. Juni 1773 als Sohn des Hausbesizers und Zwillichtwebers Johann Gottlob Feurich und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Krause. Hier genoss er neben dem Schulunterricht auch solchen in Musik bei dem von 1774—87 als „Unterschulmeister und Organist tätigen Johann Gottlob Schneider“, dem Vater des berühmten „Weltgericht“-Komponisten Friedrich Schneider. 1799 kaufte er den Gänzelschen Garten in Altjonsdorf (Nr. 63, jetzt Wilhelm Lehmann) und betrieb hier neben Landwirtschaft und Branntweinbrennerei die Musik theoretisch und praktisch, besonders das Spiel auf der Glasharmonika. Pesched nennt ihn in „Gesch. von Jonsdorf“ (S. 51) einen „durch sein meisterhaftes Harmonikaspiel und durch Composition mehrerer Kirchenmusiken ausgezeichneten Musiker“. (S. oben.) Von seinen Compositionen ist nur das Oratorium „Auferstehung“ bis auf uns gekommen. Die mündliche Überlieferung berichtet von zwei Aufführungen dieses Werkes, die erste Ostern 1846 unter Leitung seines Sohnes Friedrich Theodor und 1864 die letzte unter dem Gartenbesitzer und Weinwandfabrikanten August Hoffmann in Altjonsdorf. — Sein Spiel auf der Glasharmonika muß etwas ganz Besonderes gewesen sein. Auf einem „verdeckten Einspanner“ unternahm er mit seinem Instrument verschiedene Reisen durch ganz Deutschland bis nach Italien. Auch an Fürstenthöfen soll er seine „Harmonika“ vorgeführt und Aufsehen mit seinem Spiel erregt haben. Erfinder des Instruments, wie vermutet worden ist, ist er jedoch nicht. — Am 29. Mai 1846 starb er.

5. Friedrich Theodor Feurich, des vorigen Sohn, wurde am 28. Dezember 1798 in Waltersdorf geboren, wo sein Vater als Inwohner und Weber lebte, bis er sich in Jonsdorf ansässig machte (S. oben Nr. 4.) Auch bei dem Sohne zeigte sich bald eine starke musikalische Veranlagung. Durch wen diese geweckt und ausgebildet worden, ist leider nicht bekannt. Soviel steht nach dem oben Angeführten fest, daß Friedrich Theodor um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die treibende Kraft des stark pulserenden musikalischen Lebens in Jonsdorf war. Von einer kompositorischen Tätigkeit hören wir bei ihm nichts, aber als Gründer und Dirigent von Gesangsvereinen und als Veranstalter und Leiter von guten Musikaufführungen kirchlicher und weltlicher Art hat er jedenfalls Großes geleistet und die Weiterentwicklung der „Vocal- und Instrumentalmusik“ in unserer Gemeinde ungemein gefördert. Zweifellos hat er diese künstlerischen Unternehmungen auch finanziell unterstützt, da er als Garten-, Kretscham- und Schenkenbesitzer, Branntweinbrenner und Steinbruchpachter über reichliche Mittel verfügte. Er „spielte namentlich auf der Glasharmonika“ — wie sein Vater — (Tobias a. a. D.) und besaß auch ein eigenes Instrument. Am 27. November 1863 starb er. — Von 1832—63 hat er als „Richter“ an der Spitze unsrer Gemeinde gestanden und ihre Geschicke mit kräftiger Hand geleitet. An ihn erinnern noch heute „Feurichs Berg“ (am Kurhaus) und Richters Busch (am Hieronymus).

Bem. Die beiden Glasharmonikas waren von der Musikinstrumenten-Fabrik Pohl in Steinschönau (C. S.) geliefert worden. Sie vererbten sich auf die Söhne des letztgenannten Spielers: Karl Theodor, der sämtliche Jonsdorfer Grundstücke und auch das Richteramt des Vaters übernahm, und Rechtsanwalt Feurich in Grimma. Das Instrument des ersteren erhielt dessen Sohn Theodor Feurich in Radebeul bei Dresden mit dem väterlichen Erbe, der es bei seinem Stiefbruder, Gartenbesitzer Hoffmann, Altjonsdorf, einstellte und später dem Zittauer Stadtmuseum schenkte. Auf Stadtkosten wurden an dem etwas mitgenommenen Instrumente von der obengen. Steinschö-